

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 214. — 1915.

Weilburg, Montag, den 13. September.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

M. 5873. Weilburg, den 11. September 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zufolge anderweiter Anordnung des stellv. General-Kommandos des 18. Armee-Korps zu Frankfurt am Main werden die in meiner Bekanntmachung vom 10. Septbr. d. J. M. 5798, Kreisblatt Nr. 213, auf den 16., 17. und 18. d. Mts. bestimmten Meldeliste auf die beiden Tage 14. u. 15. d. Mts. verlegt, was die Herren Bürgermeister sofort in der Gemeinde bekanntmachen lassen wollen. Pünktlich am 14. d. Mts. nachmittags, oder am 15. d. Mts. früh ist mir die Zahl der zur Anmeldung gelangten und in die Landsturmrolle aufgenommenen Pflichtigen der Jahrgänge 1895 bis 1876 telegraphisch anzuzeigen.

Die beiden Anfertigungen der Landsturmrollen sind so zur Absendung zu bringen, daß ich spätestens am 17. d. Mts. vormittags im Besitz derselben bin.

Ich bemerke, daß die Musterung bereits am 22. d. Mts. stattgefunden muß und daß dieserhalb noch besondere Bekanntmachung ergeht.

Der Landrat.

Aufforderung

infolge Aenderung des Wehrgesetzes.

Sämtliche ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, die als D. U. = dauernd untauglich, dauernd selbst- und garnisondienstunfähig oder dauernd ganzinvalid bezeichnet und nach dem 8. September 1870 geboren sind, haben sich beim **Bezirksfeldwebel zu Limburg** zwecks Aufnahme in die Stammtafel unter Vorlage ihrer Militärpapiere persönlich zu melden, und zwar wie folgt:

Jahrgang (Geburtsjahr) 1870—1875

am Donnerstag, den 16. September 1915, nachm. 2 1/2 Uhr,

Jahrgang (Geburtsjahr) 1876—1885

am Freitag, den 17. September 1915, nachm. 2 1/2 Uhr,

Jahrgang (Geburtsjahr) 1886—1895

am Samstag, den 18. September 1915, nachm. 2 1/2 Uhr.

Diese Personen gelten als Landsturmpflichtige und werden als solche behandelt.

Sollten Mannschaften nicht wegefähig sein, so haben dieselben ihre Militärpapiere einzulenden, jedoch muß eine amtliche Bescheinigung die Wegeunfähigkeit begründen.

Wer vorstehende Aufforderung keine Folge leistet, wird nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches bestraft.

Zur Hebung von Zweifeln wird noch auf die vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission erlassene Bekanntmachung hingewiesen.

Limburg, den 10. September 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Oberstleutnant i. D. u. Bezirkskommandeur.

M. 5885. Weilburg, den 12. Sept. 1915.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen vorstehende Bekanntmachung in der Gemeinde durch Anschlag, Ausruf u. gehörig veröffentlichen.

Der Landrat: Lex.

Bekanntmachung

über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen.

Vom 26. August 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kühe, Rinder, Kalbinnen sowie Sauen, welche sich in einem derart vorgeschrittenen Zustand der Trächtigkeit befinden, daß diese den mit ihnen beschäftigten Personen erkennbar ist, dürfen nicht geschlachtet werden.

§ 2. Ausnahmen können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitere Beschränkungen für das Schlachten von Vieh anordnen.

§ 5. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 erlassenen Bestimmungen oder Anordnungen übertritt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 3. September 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Diese Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 26. August 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

(gez.): Delbrück.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 26. August 1915 über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen. (Reichs-Gesetzbl. S. 515.)

1. Als Behörden, die gemäß § 2 der Bekanntmachung bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen von dem Verbot der Schlachtung zulassen können, und denen die gemäß § 3 vorgeschriebenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden die für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörden bestimmt.

Ausnahmen gemäß § 2 der Bekanntmachung können auch von der für den Wohnort des Eigentümers des Viehs zuständigen Ortspolizeibehörde zugelassen werden. In diesen Fällen sind für das Vieh Ursprungszeugnisse beizubringen und vor der Schlachtung den amtlichen Fleischschauern vorzulegen, die sie dann zu vernichten haben. Die Ursprungszeugnisse sind von den Ortsvorstehern mit Gültigkeit von 14 Tagen auszustellen. Aus ihnen muß Name und Wohnort des Besitzers, Farbe, Abzeichen, ungefähres Alter und etwaige Kennzeichen (Ohrenmark, Hornbrand und dergleichen) des trüchtigen Stückes zu ersehen sein. Die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zur Schlachtung des trüchtigen Stückes ist auf diese Ursprungszeugnisse zu setzen.

2. Die Gestattung von Ausnahmen auf Grund des § 2 der Bekanntmachung darf nur in Einzelfällen erfolgen, in denen eine besondere wirtschaftliche Zwangslage des Eigentümers vorliegt oder in denen ein dringendes Fleischbedürfnis auf andere Weise nicht befriedigt werden kann.

Berlin, den 3. September 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez. Freiherr von Schorlemer.

I. 6203.

Weilburg, den 9. September 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck vorstehender Verordnung nebst den Ausführungsbestimmungen erhalten die Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und ortsüblichen Bekanntmachung. Die Fleischschauerei erlaube ich besonders auf dieselben hinzuweisen.

Die Ortspolizeibehörden haben für ordnungsmäßige Durchführung der Verordnung Sorge zu tragen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Festsetzung der Ortslöhne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 19. August 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 511) die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reich gilt (§ 151 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung), bis zum 31. Dezember 1916 verlängert worden ist, bleibe die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 24. Oktober 1913 (Regierungsamtsblatt Seite 292) erfolgte Festsetzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Reg.-Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1916 wirksam.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

Alexanderstraße 10.

Königliches Oberversicherungsamt.

Der Vorsitzende:

von Meißner.

I.-B. Nr. 148. K.

I. Nr.

Cassel, den 2. September 1915.

Der Anspruch auf Witwen- und Waisenrente verfällt nach § 1300 der Reichsversicherungsordnung, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehepartners geltend gemacht wird, und Witwen- und Waisenrenten sind nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung höchstens für ein Jahr rückwärts, vom Eingange des Antrags gerechnet, zu zahlen.

Es kommt nun im Kriege nicht selten vor, daß ein Versicherter fällt oder infolge einer Verwundung in der

Gefangenschaft verbleibt, ohne daß über den Tod eine Nachricht an die Hinterbliebenen gelangt. Die Heeresverwaltung führt vielmehr die Namen derjenigen, über deren Tod ihr nichts Sicheres bekannt ist, unter den „Vermissten“.

Die Folge hiervon ist, daß die Hinterbliebenen nicht in der Lage sind, ihre gesetzlichen Hinterbliebenenrenten-Ansprüche rechtzeitig geltend zu machen, zumal nach § 1265 der Reichsversicherungsordnung das dem Ableben gleich zu behandelnde „Verschollensein“ eines Versicherten erst ausgesprochen werden darf, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände mit Wahrscheinlichkeit für den eingetretenen Tod sprechen.

Hiernach würde in den fraglichen Fällen für die betroffenen Witwen und Waisen die Zahlung des Witwen- und Waisenrenten ganz oder wenigstens zeitweise nicht erfolgen können, wenn die Antragstellung erst nach Ablauf eines Jahres seit dem tatsächlichen oder dem gemäß § 1266 der Reichsversicherungsordnung vom Versicherungsamt auf Grund der Wahrscheinlichkeitsannahme festgesetzten Todestage geschieht. Es empfiehlt sich daher, in solchen Fällen, in denen die Angehörigen eines Vermissten mit der Wahrscheinlichkeit seines Todes rechnen können, die betreffenden Hinterbliebenenfürsorge-Anträge noch innerhalb eines Jahres seit dem Tage des Vermissthins oder der letzten Nachricht des Verschollenen zu stellen und im Antrage zu bemerken, daß die Sterbeurkunde oder die Todesbescheinigung im Sinne des § 1266 der Reichsversicherungsordnung demnächst nachgeliefert werde. In solchen Antragsfällen werden wir die Rentenberechnung vornehmen und die Rentenzahlung vorbereiten, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen über die Wartzeit und Erhaltung der Anwartschaft erfüllt sind. Sofern die Sterbebescheinigung dann vorgelegt wird, könnte die Rentenzahlung sofort mit rückwirkender Kraft erfolgen.

Der Vorstand der

Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau.

Frhr. Riedesel, Landeshauptmann.

V. A. 1609. Weilburg, den 10. September 1915.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, etwaige Interessenten in der Gemeinde auf die Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Königliches Versicherungsamt.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 11. September mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürzten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Gesechten südöstlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkierz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden.

Auf der Front zwischen Zegjory und Zelwa an der Zeltwianka leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand. Sie versuchen durch Gegenstöße starker Kräfte unseren Angriff aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Kietrasz konnten erst nach hin- und herwogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden. Auch Latwa an der Straße Skidel-Lungwola ist erklümt.

Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zeltwianka geht vorwärts. 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Eisenbahnknotenpunkte Wilesta (östlich von Wilna) und Piga wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Volkownsk-Stonim und Kobryn-Milowid mit gleicher Heftigkeit an.

Der Uebergang über die Zeltwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Abba (westlich von Kossow); um den Bahnhof Kossow wird gekämpft.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Grafen Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab; sie machten über 300 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 12. Septbr. mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf einem großen Teil der Front rege Artillerie-Tätigkeit.

Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben.

Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Oisend. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt.

Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg verworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen Düna und Merez (am Njemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Zwischen Jezioro und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an. Erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf. An der Jelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre.

Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Ubeli (42 Kilometer westlich von Dünaburg). Deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt, hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen.

Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von 2 russischen Soldaten über 6 deutsche an der Jelwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In engem Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Jelwianka genommen. Auch bei Koszele ist die Jelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Vereza-Kartuska-Kosow-Slonim ist der Feind geworfen. Die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vorstellungen wurden heute nacht durch Ueberfall genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf haben bisher zwei französische Angriffe gebracht, die versagen sollten, die kürzlich verlorenen Grabenstücke und das verlorene Terrain am Marie-Therese-Werk wieder zurückzuerobern. Beide Angriffe wurden von unserer anhaltenden Verteidigungsmauer leicht abgeschlagen.

Die Zeppelin-Angriffe haben sich jetzt auch in erhöhtem Maße auf russische Befestigungspunkte ausgedehnt. So griff eines unserer Marine-Luftschiffe den russischen Flottenstützpunkt Baltisch-Port an und warf auf die wichtigen Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben, die gewaltigen Schaden anrichteten. Die Russen eröffneten mehrmals ein anhaltendes Feuer auf das Luftschiff, ohne jedoch ihm irgendwelche Beschädigungen zuzufügen zu können. Baltisch-Port, am Ein-

gang des Finnischen Meerbusens, östlich Kewal gelegen, ist als Hafen wichtig, da die baltische Eisenbahn dort ihren Ausgangspunkt hat. Im Juli 1912 fand in Baltisch-Port die bekannte Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren statt.

Sie gestehen ein! Der letzte Luftüberfall auf London hat doch mehr Opfer gefordert, als die englischen Abstände anfangs zugegeben wollten. Jetzt meldet man langsam aus London, daß sich noch eine Anzahl weiterer Leichen gefunden hat und daß auch viele der Schwerverwundeten gestorben seien. Man wird bald auch etwas mehr über die sonstigen Schäden erfahren, die unsere Zeppeline angerichtet haben.

Die widerliche Heuchelei, mit der England sich über die Angriffe unserer Luftschiffe äußert, erreicht ihren Höhepunkt in der Besprechung über das Bombardement von London, das die englischen Blätter für eine anarchistische Tat erklären. Sie verlangen deshalb die Ausrottung der ganzen deutschen Nation! Diese heuchlerische Entrüstung Englands würde gewiß anders aussehen, wenn England mit seiner Luftwaffe uns den Rang streitig machen könnte! Es ist ganz sicher, daß englische Luftschiffe nur deshalb noch nicht das königliche Schloß in Berlin zerstört und ganz ohne Rücksicht auf Bestimmungen des Völkerrechts Tausende von friedlichen Bürgern in Deutschlands Hauptstadt getötet haben, weil es ihnen nicht möglich ist, die Hauptstadt Deutschlands zu erreichen. Wäre dem nicht so, so hätte die englische Presse wenigstens ein Wort der Entrüstung über die Angriffe französischer Flieger auf Karlsruhe finden müssen, die am hellen lichten Tage vorgenommen wurden, als sich große Menschenmengen in den Straßen befanden. Aber sie hat sich gehütet, ihre Verbündeten, die buchstäblich Bomben in Menschenmengen warfen, Anarchisten zu nennen, sondern sie hat diese Nachricht frohlockend als Selbsttat gepriesen! Englands Heuchelei ist eben ohne Grenzen.

Fortschreitende Erfolge.

Trotz des heftigen Widerstandes, den die Russen seit dem Tage der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren bekunden, bringen die verbündeten Heere in ihrem Siegeslauf unaufhaltsam vorwärts. Jeder mit den verzweifeltsten Anstrengungen unternommene Versuch des Feindes, unsere Soldaten aufzuhalten, wird niedergebrosen, und dabei erleidet der Gegner erhebliche Verluste. So werden die Trümmer des einst so mächtvollen Russenheeres nach und nach aufgegeben. Es ist in der Sache einerlei, ob der endgültige Erfolg in einer großen Entscheidungsschlacht oder in einer Reihe siegreicher Kämpfe davongetragen wird. Die Vernichtung des gesamten Russenheeres, die heute schon als nahezu vollzogen bezeichnet werden kann, ist bombensicher. Auch im Westen erblickt neues Leben aus den Schützengräben. Der entscheidende Schlag wird haben wie dräben geführt sein, bevor noch unsere Feinde Zeit gefunden haben, die riesigen Munitionsmengen, die sie in allen Erdteilen in Bestellung geben, ihren Truppen zuzuführen. Haben wir aber den Sieg einmal errungen, dann können wir auch mit Recht von uns behaupten: Wir haben die ganze Welt besiegt!

Die Siegestat von Friedland und Wilkomierz wächst sich zu einem immer bedeutsameren Erfolge aus. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um weitere 1050, die der Maschinengewehre um weitere vier. Die russischen Truppen, die hier zum Schutz Riga stehen, sind also bereits gründlich dezimiert worden, so daß ihr Widerstand in absehbarer Zeit gebrochen sein und die Stadt Riga, von deren Geschick dasjenige Petersburgs abhängt, den deutschen Siegern in die Hände fallen wird.

An der Jelwianka versuchten die Russen vergebens, noch hartnäckigen Widerstand zu leisten. Der Ort Stidel und das nordwestlich davon gelegene Nicrasze wurden nach längeren hin und her wogenden Kämpfen von den Unseren endgültig erobert. Auch Lawna an der Straße Stidel-Lunno, gleichfalls südöstlich von Grodno, wurde von der Heeresgruppe Hindenburg genommen, während die Eisenbahnknotenpunkte Wileka bei Wilna und das südlich davon gelegene Wida von deutschen Luftschiffen ausgiebig mit Bomben belegt wurden.

Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern, die an mehreren Punkten den Jelwianka-Übergang erzwingen hat, liegt auf den Straßen zwischen Volkowist-Slonim und Kobryn-Milomidy noch in unermüdeten heftigen Kämpfen mit feindlichen Truppen. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden, die am weitesten nach Osten vordrang, ist die Lage unverändert günstig. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden heftige Gegenangriffe unter schweren Verlusten des Feindes von der Armee Bothmer abgewiesen und mehrere hundert Gefangene gemacht.

Bedrohung der Bahn Tarnopol-Trembowla. Während bei Trembowla noch heftige Kämpfe westlich des Sereth fortbauern und bei Tarnopol noch harigedige russische Gegenstände abzuwehren sind, wurden im Kampfraum beiderseits letzterer Stadt schöne Erfolge erzielt. Nördlich wurde die Front beträchtlich über den Sereth vorgetrieben. Vor Barah stehen die österreichisch-ungarischen Truppen schon ein gutes Stück nordöstlich Tarnopol an dem schmalen Onieznabach. Die Front beschreibt dann einen Bogen in westlicher Richtung, der sich weiter westlich des großen Serethbedens und des Vorortes Jograbela vor den hier verteidigten Brückenkopf legt und dann parallel zur Bahnlinie verläuft. Bei Ostrow, dem Knotenpunkt der Linien Kozowa-Tarnopol und Tarnopol-Trembowla haben deutsche Truppen den Bogen durch Eroberung des Dorfes Quenien wesentlich eingeschnürt. Durch diesen Vorstoß längs der von Westen kommenden Bahn ist laut „Post. Ztg.“ die für die Russen sehr wichtige Verbindung Tarnopol-Trembowla wohl bereits durch Artillerie unterbrochen, was nicht ohne Einfluß auf den Fortgang der Operationen sein dürfte.

Der italienische Krieg.

Die Kämpfe im Val Sugana haben wegen des feigen unübersehbaren Terrains einen eigenartigen Charakter angenommen. Die Österreicher liegen in durchaus günstigen Stellungen, während die Italiener sich mit der bekannten übertriebenen Vorsicht langsam zu größeren Verbänden zusammenziehen und allmählich näher kommen. Mit dem Maße dieser italienischen Soldaten scheint es nicht abzuweilen zu sein. So wurde eines Tages von den Österreichern eine Brücke gesprengt, worauf die Besatzung der italienischen Grenzwachpost prompt davonlief, da sie glaubte, den Schuß eines Zweihundertzigers gehört zu haben! Ein andermal griff eine unserer Patrouillen eine vollständige italienische Kompanie an, die nach kurzem Feuerwechsel das Hauptpanier ergriff. Die kriegerischen Taten der Italiener bestanden hauptsächlich in schnöder Drangsalierung der dortigen, fast durchweg kaisertrauen Bevölkerung. Todesurteile und Abschießen von Geiseln waren an der Tagesordnung. Im allgemeinen hat es bisher nur leichte Geplänkel gegeben, die der unvergleichliche Cardona natürlich als große Siege ausgab. Bezeichnend für die Kampflust der Italiener ist der Umstand, daß alle italienischen Patrouillen selbst wenn sie nur aus wenigen Mann bestehen, von Österreichern gefürchtet werden, da man den Mannschaften mit Unteroffizieren nicht traut. Das Val Sugana gehört mit zu den wichtigsten Einfallstoren nach Südtirol, das deshalb von kampfesfrohen österreichischen Truppen direkt verriegelt worden ist. Die Italiener werden hier kaum einen Erfolg davontragen können.

Wachsende Unzufriedenheit in Italien. Die Rede, die der neue Minister für die „Erlösten“, Bargilati, am nächsten Sonntag in Neapel halten wird, entpuppt sich als ein groß angelegter Versuch, der lawinenartig wachsenden Unzufriedenheit im Lande Einhalt zu gebieten. Ministerpräsident Salandra, der mit anderen Ministern in Neapel gewesen sein wird, läßt die Rede ausdrücklich als Fortsetzung seiner Kapitalkrede vom Juni bezeichnen. Bargilati hat in dessen eine weit schwierigere Aufgabe, da im Juni noch alles voller Hoffnung war, und die Massen sich leicht für den Kriegsgedanken entflammen ließen. Die Regierung kündigte auch zahlreiche andere Ministerreden an, ein schlagender Beweis dafür, daß sich eine große Werberarbeit für den Krieg erforderlich gemacht hat. Aus dem Umstand, daß auch der jüngste Ministerat nur unpolitische Beschlüsse fassen konnte, die andauernde Unsicherheit der Balkanlage und des Krieges gegen die Türkei.

Die Unruhen in Indien gewinnen an Ausdehnung und Heftigkeit. Vor einigen Tagen kam es an der Nordwestgrenze des Reiches zu einer Schlacht zwischen 10 000 Mohmands und England treuen Regierungstruppen, in der die letzteren Londoner Berichten zufolge siegten und der Gegner überall zurückzuweichen. Abgesehen von einer größeren Anzahl Verwundeter hatten die Engländer jedoch auch den Verlust von drei Offizieren zu beklagen, die gefallen waren. Die Mohmands, die stets mit den Grenzstämmen in Afghanistan gemeinsame Sache zu machen pflegen, werden nun ganz auf nicht mehr als 10 000 Familien geschätzt; es muß sich also der ganze Stamm gegen die englische Herrschaft erhoben haben. Auch in anderen Teilen Indiens gab es neuerdings Unruhen ernstester Art und blutige Kämpfe. Man versteht es, wenn John Bull um seinen kostbarsten Kolonialbesitz ächzt.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

Nachdruck verboten.

71]

84. Kapitel.

Der Gefängnisdirektor Leuenhardt war mit dem Lesen der Gefangenenspost beschäftigt. Schon hatte er den größten Teil der eingelaufenen Post geprüft, als er plötzlich wie in höchster Ueberraschung den Kopf erhob.

„Jeniche!“ rief er einem Aufseher, der im Vorzimmer beschäftigt war. „Die Strafgefangenen sind beim Essen?“

„Jawohl, Herr Direktor.“

Leuenhardt blätterte in einem Buche.

„Bringen Sie mir Nummer 71!“ sagte er dann. „Aber möglichst rasch, bitte.“

Noch einmal überflog er das Schreiben, das in so hohem Maße sein Interesse weckerufen hatte. Und befremdlich genug war der Inhalt des Briefes, den er da in der Hand hielt.

Er war an „Herrn Paul Burkhardt, Strafgefangnis in Plözensee“ adressiert und lautete:

„Lieber Vater!“

Beider kann ich Dir heute nicht wie sonst schreiben, daß es mir gut geht. Es ist etwas so Schreckliches passiert, daß ich es Dir gar nicht beschreiben kann. Aber, bitte, ängstige Dich nicht zu sehr um mich, es ist mir ja hauptsächlich Deinetwegen so furchtbar.

Ich habe Dir schon geschrieben, daß ich hier in Hohen-Gilzen als Fortschliter angestellt bin. Aber ich vergaß, Dir auch mitzuteilen, daß es Herr Weidner war, der mich in Stellung nahm. Er sagte, daß er im Auftrage des Barons de Gereng handelte, aber ich weiß nicht, ob es wahr ist. Denn ich habe den Herrn Baron noch gar nicht gesehen.

Lieber Vater, wie kann ich Dir nur schreiben, was für

entsetzliche Dinge geschehen sind? Weidner hat mir gesagt, daß Du von ihm die falschen Scheine hattest. Und er wollte, daß ich auch solche falschen Scheine machen helfe. Aber ich kann es doch nicht, und weil ich sagte, daß ich es nicht tun werde, hat er mich hier eingesperrt. Nun bin ich gefangen, und ich muß nun doch ein, was er von mir will. Ich meine sehr viel, aber hauptsächlich, weil ich immer denken muß, was Du dazu sagen würdest.

Nun habe ich hier einen jungen Mann kennen gelernt, der es gleich gemerkt hat, daß ich ein Mädchen bin. Der ist heute wiedergekommen, und ich habe durch das Fenster mit ihm gesprochen. Es ging wohl, daß er mich befreite, und er täte es auch. Aber dann müßte ich Weidner doch verraten, und das wage ich nicht, weil Du es doch auch nicht getan hast, trotzdem Du ins Gefängnis mußt. So schreibe ich nur diesen Brief an Dich.

Lieber Vater, was soll ich nur tun? Ich weiß es gar nicht. Wenn Du mir nicht hilfst, dann kann ich hier nicht heraus, und ich muß immer weiter falsches Geld machen, und ich komme vielleicht auch ins Gefängnis. Aber schreibe mir bitte nicht, denn den Brief würde Weidner aufmachen, und dann tut er mir vielleicht etwas, wenn er weiß, daß ich an Dich geschrieben habe.

Nun muß ich schließen, weil doch der junge Mann unten wartet, der mir versprochen hat, daß er den Brief besorgen will.

Mit vielen, vielen innigen Küßen
Deine Tochter Nelly.

„Nummer 71!“ meldete der Wächter und schob Burkhardt herein. Der Gefängnisdirektor legte den Brief neben sich und wandte sich dem Strafgefangenen zu.

„Sie sind der wegen Münzvertruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Ernst Burkhardt?“ fragte er. Und als dieser leise bejahte, sagte er hinzu:

„Sie haben, wenn ich mich recht erinnere, beharrlich den

Namen der Leute verschwiegen, von denen Sie das falsche Papiergeld erhalten hatten, durch dessen Verausgabung Sie sich strafbar gemacht. Sind Sie in den Monaten, die Sie hier haben zubringen müssen, noch immer nicht zu der Einsicht gekommen, wie wichtig Ihr Schweigen ist?“

„Ich kann es nicht sagen, Herr Direktor! Ich kann einem Menschen nicht verraten, dem ich zu Dank verpflichtet bin und der Vertrauen zu mir hatte.“

„Und wofür sind Sie diesem Weidner zu Dank verpflichtet?“

Burkhardt zuckte ein wenig zusammen und senkte wie in trauriger Resignation den Kopf. Sein mutiges Schweigen war also nutzlos gewesen — die Wahrheit war doch an den Tag gekommen!

„Er half mir, als ich mit meiner Familie am Verhungern war“, erwiderte er leise. „Und als er dafür als Dankesgabe verlangte, daß ich die falschen Banknoten ausgab, verweigerte ich nicht ihm zu widersprechen.“

„Um! — Und woher erhielten Sie die Scheine?“

„Hielt sich Weidner in Berlin auf?“

„Er wohnte in einer Villa in der Eilfriedensstraße in Nieder-Schönhausen. Dahin bestellte er mich, und dort brachte er mir das Geld ein.“

„In der Eilfriedensstraße — sagen Sie?“ Er machte sich einige Notizen. „Und dann — nach Ihrer Inhaftierung — haben Sie noch etwas von ihm gehört?“

„Nein. Er hatte mir vorher versprochen, etwas für meine Frau und meine — meinen Sohn zu tun, wenn es nicht glücken würde. Nach meiner Verhaftung aber habe ich nichts mehr von ihm gehört.“

„Ihren Sohn, sagen Sie? — Haben Sie denn nicht auch eine Tochter — eine Tochter namens Nelly?“

Wie in höchster Bestürzung trat Burkhardt um einen Schritt zurück.

„Das also wissen Sie auch schon? — Ja, mein Gott, ist's denn noch nicht genug damit, daß man mich ins Gefäng-

Amerika „verlangt“!

Die Affäre des österreichischen Botschafters in Washington, Dr. Dumba, dessen Abberufung von seinem Posten nach englischen Meldungen von der amerikanischen Regierung verlangt wird, zeigt deutlich, dass die merkwürdige Haltung Amerikas von seiner Neutralität. Der österreichische Botschafter hat nichts mehr als seine Pflicht und Treue getan, und diese treue Pflichterfüllung hat den Amerikanern in Amerika unmöglich gemacht! Es ist ja eigentlich ein Wunder, dass in dem Amerika, das sich in diesem Weltkriege gezeigt hat, sind allerdings Treue und Ehrlichkeit systematisch zu Tode gehegt worden. Dräben Dollarlande gilt die nackte Goldgrube als höchste Eigenschaft, da wird derjenige als Ausfahiger betrachtet, der diese höchsten Ziele irgendwo stört! Dr. Dumba hatte die selbstverständlichen Anstrengungen gemacht, um seine Landsleute, die von der Not getrieben, in amerikanischen Waffenfabriken die Erlaubnis genommen hatten, von diesem strafwürdigen und hochverräterischen Vorhaben abzubringen. Denn die amerikanischen Waffen und Munitionsfabriken arbeiten gegenwärtig nur für unsere Feinde, und jede Mitarbeit stellt sich als feindselige Handlung gegen das Vaterland heraus. Dr. Dumba hat, gewiss ebenso wie sein deutscher Kollege in Washington, versucht, seine Landsleute von diesem Verbrechen abzuhalten. Er hat u. a. durch den amerikanischen Journalisten Archibald einen Brief an den österreichischen Minister des Äußeren Baron Burian gerichtet, der sich mit der Frage der Verhinderung dieser Arbeit deutscher oder österreichischer Landesuntertanen befaßt. Der amerikanische Journalist wurde bei seiner Landung auf englischem Boden in Plymouth von den englischen Behörden verhaftet, durchsucht und um einen wichtigen Brief beraubt.

Die Engländer hatten natürlich nichts eiligeres zu tun, als die amerikanische Regierung von dem Inhalt des abgegangenen Briefes zu benachrichtigen. In dem Brief machte der österreichische Botschafter seiner Regierung Vorschläge zur Herbeiführung von Ausständen in den Kriegswirtschaften der beiden Länder. Stahlwerke und anderer Fabriken, die fortwährend ungeheure Mengen von Munition an England und die Verbündeten liefern. Die Verletzung dieses Vorhabens gegen diese Arbeit deutscher und österreichischer in amerikanischen Fabriken wird noch deutlicher, wenn man sich vor Augen hält, unter welchen entwürdigenden Umständen unsere Landsleute diese traurige Arbeit verrichten! Sie arbeiten jetzt alle sieben Tage der Woche, kennen keine Ruhepausen und haben eine zwölfstündige Arbeitszeit! Die Arbeit ist so ungesund, daß alle schwachen Personen ihr erliegen oder doch wenigstens schwindsüchtig werden! Die Vorschläge des österreichischen Botschafters sollten diesem entgeglichen haben, der weißen Sklaven ein Ende machen und Deutschland vor ungemeinem Schaden bewahren. Die deutschen Arbeiter sollten eine andere ausreichende Arbeit bekommen. Dieses Vergehen des österreichischen Botschafters wurde in Amerika als unfreundlicher Akt aufgefaßt und die Folge war, daß die amerikanische Regierung um die Abberufung des Botschafters ersuchen ließ. Allerdings fügte sie hinzu, daß sie selbst leide, daß ein solcher Schritt unvermeidlich sei, und gibt Österreich-Ungarn die Versicherung, daß sie sehr wünscht, die hergebrachten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn fortzusetzen.

Das „neutrale“ Amerika also entdeckt plötzlich eine Moral, die es selbst nie gekannt hat. Die englischen Blätter melden sogar aus Washington, daß Botschafter die Ungleichbehandlung für den Fall anordnete, der Archibald verhaftet wurde. Das Justizdepartement wurde aufgefordert, zu prüfen, ob ein Strafverfahren wegen Verletzung der amerikanischen Neutralität gegen Archibald einzuleiten sei. Man muß sich da wirklich fragen, woher hat Amerika denn auf einmal diese „Neutralität“, daß sie verletzt werden konnte! Bisher war trotz angestrengtesten Suchens nichts davon zu bemerken. Es bleibt nur die eine Hoffnung, daß Österreich-Ungarn eine mannhafte Antwort findet und etwa erklären würde, daß jeder andere auf diesen Posten entsandte Diplomat genau so handeln würde! Dann mag Amerika seine merkwürdigen Wünsche noch einmal einer genaueren Überlegung unterziehen!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. September 1915.

Für D. H. Leute. Auf die Bekanntmachung im amtlichen Teile der hiesigen Nummer betr. Meldung sämtlicher ehemaligen Personen des Wehrdienstes, die als dauernd untauglich pp. bezeichnet und nach dem 8.

„Wacht? Muß man auch meiner unglücklichen Familie mitteilen?“

Die Eltern des Gefängnisdirektors zog sich in strenge Fäden.

„Sehen Sie sich vor mit Ihren Ausdrücken, Burkhart! Ich will Ihrer Erregung etwas zugute halten und Ihre Worte nicht gehört haben. — Sie haben also eine Tochter. Wiesagen wollten Sie mir ihre Existenz verheimlichen?“

„Ich habe ihre Existenz nicht verheimlicht. Wenn ich von meinem Sohne sprach, so war meine Neugier damit gemeint. Denn als unsere Not uns zu überwindlichen drohte, zog sie sich Jünglingskleider an und ging in Arbeit, als wenn sie nicht ein schwacher Mädchen, sondern ein junger Mann wäre.“

„So — so! — Und was begann sie nach Ihrer Verurteilung?“

„Sie schrieb mir, daß sie nach einem hohen Götzen als Friseurin engagiert sei. Wie sie dahin gekommen, und wer ihre Arbeitgeber sind, weiß ich heute noch nicht.“

Da griff Leutenhardt nach dem Briefblatt, das er vorhin beiseite gelegt, und sagte ernst:

„Sie haben etwas Schlimmes angerichtet mit Ihrem Schweigen, Burkhart! Ihr Kind hat Ihre Tochter heißen müssen. Eben jener Weidner ist es gewesen, der Ihre Tochter in seinen Dienst genommen hat. Er hat wohl gemeint, in der Tochter ein ebenso gefügiges Werkzeug zu finden wie in dem Vater. Zur Ehre Ihrer Tochter sei es gesagt, daß er sich darin getäuscht hat. — Da — lesen Sie diesen Brief!“

Burkhart, der leichenblau geworden war bei seinen Worten und sich offensichtlich kaum noch auf den Füßen halten konnte, griff hastig nach dem Schreiben, das ihm der Direktor mitgeteilt hatte. Die Buchstaben tanzten vor seinen Augen wie in dem Vater. Zur Ehre Ihrer Tochter sei es gesagt, daß er sich darin getäuscht hat. — Da — lesen Sie diesen Brief!“

(Fortsetzung folgt.)

September 1870 geboren sind, machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Brombeeren. Brombeeren wachsen zu Tausenden als Rankengewächse an Hecken und Abhängen und sollten auf keinen Fall unbenuzt bleiben. Die schwärzlichbraunen Früchte, sind gleich gut roh, gekocht und eingemacht zu verwenden. Aus den getrockneten Brombeerblättern erhält man einen wohlschmeckenden Tee. Gut gewaschen, von Stiel und Blättchen befreit, mit Zucker bestreut, sind die Brombeeren als Beispeise sehr beförmlich. Als Suppe werden sie mit Wasser gekocht, durch ein Sieb gerührt mit Zucker und Zimmt aufgekocht, mit Weismehl fäimig gemacht. Griechisch als Einlage. Brombeeren können natürlich auch zu wohlschmeckenden Kompotts, Eingemachtem und Säften verarbeitet werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kunze, 11. Sept. Auf Präsentation Sr. Durchlaucht des Fürsten von Wied ist die durch die Pensionierung des Herrn Pfarrer Müller freigewordene hiesige erste Pfarrstelle dem Herrn Pfarrer Meyer von hier übertragen worden.

Limburg, 11. Septbr. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Engelmännische Mühle an der Lahn zum Preise von 65000 Mark in städtischen Besitz übergeht. Auf dem Grundstück soll ein Wasser-Kraftwerk errichtet werden.

Göbenz, 9. Sept. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern vormittag in der Vorhalle des Hauptbahnhofes ab. Von einem Vizefeldwebel und zwei Soldaten wurde ein Unteroffizier abgeführt. In einem unbewachten Augenblick entriß der Unteroffizier dem einen Soldaten das Gewehr und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, sodaß der Tod alsbald eintrat. Die militärische Gerichtskommission erschien alsbald am Tatort und nahm den Tatbestand auf.

Dortmund, 11. Sept. Auf der Zeche „Bruchstraße“ bei Langendreer hat sich heute morgen in aller Frühe eine Schlagwetter-Explosion ereignet. 8 Bergleute sind bereits als Leichen geborgen, 9 wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, mehrere Bergleute befinden sich noch in der Grube.

— Einen harten Schicksalsschlag hat der Krieg einer badischen Familie gebracht. Ihre beiden Söhne, Leutnants, besuchten sich nach einem Gefecht in einem Walde, als sie plötzlich gleichzeitig von einem Artilleriegeschloß zerrissen wurden.

— Die billigsten Kartoffeln in der Pfalz gibt es unzweifelhaft in Zweibrücken, wo sie auf den Wochenmärkten zurzeit für 3,60 Mk. für den Zentner verkauft werden. Die Preise hatten anfänglich 5 Mk. betragen, waren dann aber auf 4 Mk. und schließlich auf 3,60 Mk. für den Zentner gefallen.

— **Gute Nachrichten vom Osten.** „Was ist's, Kinder? Sehen wir noch ein Glas Wein trinken? Man muß die Festungen feiern, wie sie fallen!“

Berlin, 11. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) General von Falkenhayn, welcher am 11. September à la suite des vierten Garde-Regiments gestellt wurde, vollendete an diesem Tage sein 54. Lebensjahr. Gleichzeitig erhielten in seinem Stabe den Orden Pour le mérite der Chef des Feldpostenbahndienstes Generalmajor Groener, sowie der Chef der Operationsabteilung Generalmajor Tappen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Sept. Die Reichsfuttermittelstelle veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Nach § 20 Absatz 1 der Verordnung über den Verkehr mit Getreide aus dem Erntejahr 1915 (Reichsgesetzblatt S. 384) hat die Reichsfuttermittelstelle festzusetzen, welche Betriebe Getreide verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen und in welcher Menge (Kontingent). Sie kann weiter die zur Durchführung und Ueberwachung erforderlichen Anordnungen treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat die Reichsfuttermittelstelle im Einvernehmen mit ihrem Beirat (§§ 4 Ziffer 2b und 5 der Verordnung über die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle vom 23. Juli 1915 Reichsgesetzbl. S. 455) angeordnet:

daß der Ankauf von Getreide für Getreide verarbeitende Betriebe ausschließlich gegen die von ihr ausgestellten

Vorm Jahr.

Mit dem 13. September v. J. begann nach der Zurschneidung des rechten Flügels auf der von der deutschen Heeresleitung gewollten Linie, die sich von der Linie bis zur Raas erstreckte, von Rogon bis in die Gegend von Verdun, der Kriesskampf der verbündeten Heere. Am rechten Flügel, so meldete das Große Hauptquartier, für das infolge seiner Ernennung zum Kommandierenden eines Reservekorps nicht mehr der Generalquartiermeister v. Stein geliehete, der bis dahin die neue Weltgeschichte geschrieben hatte, finden schwere Kämpfe statt. Ein von den Franzosen verführter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Somit ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen. Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen wurde der kommandierende General und einstige Kriegsminister v. Einem zum Armeeführer ernannt. Der sächsische General v. Hausen war an der Ruhr erkrankt und hatte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Wiesbaden zur Kur aufsuchen müssen. Der Kaiser entbot den hochverdienten Heerführer für die Dauer der Krankheit vorübergehend von seinem Kommando und ließ ihm ein herzliches Handschreiben unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen des sächsischen Korps zugehen.

Im Osten schritt die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Unsere eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg hatte bereits mit starken Kräften jenseits der Grenze festen Fuß gefaßt. Das Gouvernment Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt. Hindenburg, der Befehlshaber Ostpreußens, wurde von allen vier Fakultäten der Albertus-Universität zu Königsberg einstimmig zum Ehren doktor promoviert. Ferner ernannte ihn die Stadt Königsberg zum Ehrenbürger und die Danziger Technische Hochschule zum Dr. ing. Kaiser Franz Joseph verlieh dem großen Heerführer das Großkreuz des St. Stephansordens sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdécoration.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hatten sich die Truppen unserer Verbündeten mit außerordentlicher Bravour

Getreidebezugscheine erfolgen darf, daß sämtliche Getreidebezugscheine bis auf weiteres der Getreideverwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin und München, ausgeteilt werden, der danach allein die Möglichkeit des Ankaufs von Getreide für die Brauereien und für die anderen Getreide verarbeitenden Betriebe gegeben ist.

Ein unmittelbarer Ankauf von Getreide ist diesen Betrieben daher nicht gestattet. Wenn sie Getreide kaufen wollen, so müssen sie dies entweder durch die Getreideverwertungsgesellschaft tun oder sich von ihr als Kommissionäre bestellen lassen. Gegenseitige Pressenachrichten sind unzutreffend. Wer unbefugt (also ohne Getreidebezugschein) beschlagnahmte Vorräte (alle Getreide ist zu Gunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt) verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird nach § 16 Ziffer 2 der Getreideverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Getreide, die ein Betriebsunternehmer unbefugt erworben oder verarbeitet hat, verfällt ohne Entgelt zugunsten der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung (nach § 28 der Getreideverordnung).

Berlin, 12. Sept. Die „B. Z. a. M.“ berichtet aus Lugano: Der Mailänder „Sera“ meldet aus Nisch: Serbien hat die von Italien verlangte Zurückziehung seiner Truppen aus Albanien verweigert.

Berlin, 13. Septbr. (zentr. Bln.) Ueber die letzten Ursachen der Absetzung des Großfürsten Nikolai werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Der Großfürst versuchte hartnäckigen Widerstand, als die liberale Umformung begann. Es ist kein Geheimnis, daß er neuerdings einen Schritt gegen die Duma plante. Noch wenige Tage vor seiner Absetzung veröffentlichte sein Blatt „Petrogradski Wjedomosti“ einen Aufruf gegen die „geschwähigte“ Duma, der ungeheures Aufsehen verursachte. Eine Verschwörung gegen das Leben des Großfürsten wird bezeichnenderweise erst jetzt nach seiner Absetzung aufgedeckt. Die Polizei nahm fünfzig Verhaftungen vor.

(zentr. Bln.) Die „T. R.“ berichtet aus Kopenhagen: Londoner Blätter teilen mit, daß hunderttausend Tonnen Munition über Sibirien nach Rußland unterwegs sei. Die Wirkung dieser Zufuhren sei bereits in der großen Widerstandsfähigkeit der russischen Nachhut zu spüren.

Wien, 12. Sept. (E. D. P.) Nach zuverlässigen Mitteilungen erregt die Nachricht von der Absetzung des Großfürsten Nikolaus in allen russophilen Kreisen am Balkan geradezu Entsetzen und Schrecken, da die Russophilen in der Entfernung des Großfürsten Anzeichen für das Schwanken Rußlands bezüglich der letzten Kriegsziele zu erblicken glauben.

Lugano, 13. Sept. (E. D. P.) In einem Leitartikel des „Avanti“ beklagt der Abgeordnete Eugenio, daß in keinem Lande das Volk so sehr aller Rechte beraubt sei, wie im „demokratischen Italien“. Die Freiheit des Wortes sei durch das Versammlungsverbot und eine überstrenge Zensur aufgehoben. Die anderen Zeitungen geben Verlautbarungen heraus, oder wo das nicht der Fall ist, wie in Frankreich, dürfen die Zeitungen die Verluste wenigstens berechnen oder vermuten. In Italien sei selbst das unterste. Ebenso sind die Kosten des Krieges in vollständiges Dunkel gehüllt. In anderen Ländern werden die Parlamente einberufen, in Italien darf das nicht geschehen. Das Volk darf nichts erfahren, weil es zu reizbar ist und sich zu sehr aufregen könnte. Kurz, das italienische Volk werde als unzurechnungsfähig behandelt.

Newyork, 12. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Vertreter des Wolffschen Bureaus meldet durch Funkpruch: Die „United Press“ erfährt aus Washington: Deutschlands Haltung in der Unterseebootfrage hat in amtlichen Kreisen die größte Genugtuung hervorgerufen. Zahlreiche Beamte erklären, Deutschlands Haltung beraube die englische Regierung des hauptsächlichsten Vorwandes für die Blockierung der deutschen und neutralen Häfen. Einige sind der Ansicht, Deutschland habe durch seine Haltung einen wichtigen diplomatischen Sieg errungen. Die britische Regierung könne kaum den unangenehmen beharrlichen Fragen seitens der Neutralen über die Gründe zur Fortsetzung der Blockade ausweichen.

Mailand, 12. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Secolo“ zieht die Aufdeckung der Lieferungen von Militärschuhen mit Pappsohlen immer weitere Kreise. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

geschlagen und bedeutende Erfolge davongetragen, wenn vor der gewaltigen numerischen Überlegenheit des Feindes auch die zweite Schlacht vor Lemberg mit dem Rückzug der Österreicher endete. 41000 Russen waren als Gefangene in das Innere der Monarchie abgeschoben und 300 Feldgeschütze im Kampf erobert worden. Die Verammlung der österreichischen Truppen auf dem neuen Kampfsplatz im Gebiete von Przemyśl erfolgte ohne wesentliche Belästigung durch die erschöpften Russen in voller Ordnung.

Die Glode in Tirol.

Wo die Berge ragen — In dem Land Tirol, — Wo Lawinen donnern — Über Schroffen hohl, — Anallen jetzt die Stugen — Wo durch das Tal, — Rufen alle Streiter — Zu der letzten Wahl. — Wieder kam von Süden — Jetzt der Feind daher, — Wollt' Tirol bezwingen — Schnell mit seinem Heer. — Wie die Bächen schallen — Drauf im schnellen Fluß, — Von den Bergen dröhnet — Rausch des Todes Graß. — In das wilde Toben — Klingt die Schalmel'n — Und die Glode hallen — In die Schlacht hinein. — Nur in einem Turme — Bleibt es still und leer, — Und den Klang der Glode — Weckt der Krieg nicht mehr. — Einsam ist's im Turme — Draus die Glode schwebt, — Krähen nur und Dohlen — Kreuzen jetzt die Wand. — Sagt, wo ist geblieben, — Die jahrein, jahraus — Alle treuen Veier — Rief zum Gotteshaus? — Unter Priesters Segen — Jog sie in das Feld, — Hat Tiroler Gräße — Ost dem Feind bestellt. — Die Tiroler Glode — Folgt dem heiligen Ruf, — Ist den Weg gewandelt — Zum Kanonenguß! — Sans Walb.

Ämtlicher Teil.

I. 6251.

Weilburg, den 11. September 1915.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich nochmals auf die im Kreisblatt Nr. 184/1915 abgedruckte Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über die Höchstpreise für diese Stoffe aufmerksam.

Da namentlich seitens der Landwirtschaft Benzol dringend gebraucht wird, muß für Einhaltung dieser Bekanntmachung mit allen Mitteln gesorgt werden. Bei der jetzigen Ueberlastung der stellw. Generalkommandos ist es jedoch diesen nicht immer möglich, die Durchführung der Bekanntmachung im einzelnen zu überwachen.

Ich ersuche daher die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises, auf Einhaltung dieser Bekanntmachung strengstens zu achten und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Der Königl. Landrat.
L. v. x.

General v. Mudra



unter dessen Führung die Truppen der Kronprinzen-Armee in den Argonnen am 8. September einen siegreichen Angriff unternahmen, dabei 2000 Gefangene machten, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und eine Revolverkanone erbeuteten. Wie der Eroberer Antwerpen und Romo-Georgiewsk, General v. Beseler, und der Eroberer von Komno, General Lihmann, ist General v. Mudra aus dem Pionierkorps hervorgegangen. Vor einigen Jahren Gouverneur von Metz, war er lange Zeit Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps der Festungen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Pionier-Regiment Nr. 24.

Pion. Heinrich Grahnmeier aus Hedholzhausen schw.

Reserve-Pionier-Kompagnie Nr. 52.

Pion. Hermann Pfeiffer aus Laubuschbach l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.

Ref. Albert Lewalter aus Weinbach l. verw., Ref. Emil Herrn. Lenzner aus Langenbach, bisher vermißt gemeldet, gefallen. Ref. Johannes Pfeiffer aus Allendorf, bisher vermißt, verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 206.

Hauptm. d. L. a. D. Karl Bergenbahn (Rgt.-Stab) aus Billmar gefallen.

Thomasmehl, Kainit u. Kalisalz

empfehlen unter Gehaltsgarantie

Georg Hauch.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Obst-Versteigerung.

Freitag, den 17. September, nachmittags 1 Uhr werden im Garten der Gastwirtschaft Voss in Löhnberg 150 Körbe Äpfel (Goldparmäne, Bos-loop, Kasseler-Reinette, Trierischer Weinapfel etc.)

gegen gleich bare Zahlung versteigert. Körbe werden nicht mitgegeben.

Weilburg, den 12. September 1915.

Landeswegemeisterei.

5% III. Kriegs-Anleihe

Zeichnungen

zu Originalbedingungen nimmt kostenlos entgegen

Hermann Herz.

Bekanntmachung

Die Annahme der Metallgegenstände von Kupfer, Messing und Reinnickel findet in dem Lagerraum der Eisenhandlung Zilliken, Schwanengasse, an den Werktagen **Montags, Mittwochs und Samstags** jedesmal von 3-6 Uhr nachmittags bis zum 25. September d. Js. statt.

Weilburg, den 10. September 1915.

Der Magistrat.

Die Gerstenverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin

hat mir den Ankauf von Gerste im Oberlahnkreis übertragen und zahle ich bis auf weiteres für prima gesunde Braugerste,

welche zu Gunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt ist, bis zu **MT. 35.- für 100 Kilo** frei Eisenbahnstation.

P. Gotthardt,

Limburg a. L.

Kartoffelquetichen

(zum Zerleinern gekochter Kartoffeln)

in guter Ausführung gebe, soweit der Vorrat reicht, noch zu alten Preisen ab.

Wilhelm Zipp, Löhnberg.

Obst- und Gemüse-Verwertungs-Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dörfgemüse, eingeäuerten Gemüsen, Obst- und Gemüse-Konserven, Dinstobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marmelade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstjäsften, Obst- und Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:

Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen Kernobstes und über die Ueberswinterung der Gemüse in frischem Zustande

von L. Schilding, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim.

Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Zeichnet

die dritte Kriegs-anleihe!

Kessel

als Ersatz für Kupferkessel, liefere in Stahlblech und Gußeisen, roh, verzinkt, verniirt und emailt zu billigen Preisen; ferner empfehle

Kesselöfen

in Guß und Schmiedeeisen.

Wilhelm Zipp, Löhnberg.

Obst-Versteigerung.

Freitag, den 17. September, von 11 Uhr ab, wird das hiesige **Gemeindeobst Äpfel von 122 Bäumen, gute Birnen** 12 " " öffentlich meistbietend versteigert.

Ellerhausen, den 12. September 1915.

Der Bürgermeister
Friedrich.

Empfehle die neuesten Sachen in garnierter

Damen- und Kinderhüte

für Herbst und Winter.

Hüte werden zu billigsten Preisen umgearbeitet.

Fritz Glöckner jun.

Ed. Aleneibst Nachfolger.

Weilburg a. L. — Mauerstraße.

Vollwertigen Gria

für

Kupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken

Weilburg. — Markt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Dienstag, den 14. Septbr.

Zunächst noch trocken und vorwiegend heiter, ziemlich kühl, mittags warm, später langsam zunehmende Bewölkung.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	23°
Niedrigste " heute	4°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	1,10 m

Limburg, 11. Sept. 1915. Wochenmarkt. Hier: Pfd. 5-12 Pfg., Birnen per Pfd. 5-10 Pfg., per Pfd. 0.00 Mt., Eier 2 Stück 00 Pfg., per 3tr. 3.50-4.00 Mt.

Büro- und Kassen-Gehülfe

kann 1. Oktober eintreten. Gute Handschrift, Sicherheit im Rechnen erforderlich. Bewerbungen mit Ausweispapieren sind zu richten an

Kgl. Domänenrentamt
Weilburg.

Blumenzwiebeln

Shazinthen u. Z. welche zu Weihnachten sollen, müssen jetzt werden.

Große Auswahl in den Sorten und Farben über 30 000 Stück zum suchen am Lager.

Gärtnerei J.

Im Ausmauern v. Defen u. Herden

empfiehlt sich
Albert Enk, Schlosserm.

Gummistempel

in bester Ausführung innerhalb 2-3 Tagen jedem Muster billigst